

wird Bähr „die Aufsicht und das Direktorium des Baues übertragen; am 26. August desselben Jahres erfolgt die Grundsteinlegung und unmittelbar darauf der Beginn des Baues. Das zur Ausführung genehmigte dritte Projekt, welches die quadratische Grundform, aber mit vier übereck gestellten Treppenhäusern, beibehalten hat (Taf. XIII), zeigt eine von acht radial gestellten Pfeilern getragene innere Holzkuppel mit großer Öffnung, welche wie bei den früheren Entwürfen einen wirkungsvollen Einblick in den von der hölzernen Außenskuppel umschlossenen Dachraum gewährt. Wie Sponzel glaubhaft macht, hat Bähr hierbei nur scheinbar auf seine von vornherein gehegte Lieblingsidee einer Steinkuppel Verzicht geleistet. Im Geheimen bereitete er mittelst Verstärkung der Pfeiler und Widerleger die Möglichkeit einer späteren Ausführung der Wölbungen in der von ihm für richtig erkannten Weise vor und wagte es sogar bereits im dritten Baujahre inmitten aller Schwierigkeiten, die sich dem Fortgange des Baues boten, mit diesem seinen Abänderungsvorschlag hervortreten. Nach langen Verhandlungen dringt Bähr siegreich damit durch, und es entsteht das vierte Projekt (Taf. XVI bis XXV) mit der doppelten Steinkuppel, nach welchem dann schließlich der Bau glücklich zur Ausführung gelangt ist. Inzwischen waren auch mit dem Regierungsantritt August III. die finanziellen Schwierigkeiten beseitigt, so daß am 28. Februar 1734 die feierliche Einweihung des im Innern fertig gestellten Gotteshauses vorgenommen werden konnte. Den Abschluß des Werkes sollte sein genialer Schöpfer aber nicht mehr erleben. Zu Ende des Jahres 1736 war zwar die Kuppel bereits vollendet, noch fehlte aber der viel umstrittene, krönende Aufbau, und ehe eine Einigung darüber erzielt wurde, endete ein Sturz vom Gerüst am 16. März 1738 das an Arbeit und Erfolgen, wie an Prüfungen und Enttäuschungen gleich reiche Leben des 72jährigen Baumeisters. Nach langwierigen Streitigkeiten erfolgte schließlich am 27. Mai 1743 die Errichtung der Laterne in der heutigen Form und zwar nach dem Plane desselben Knöffel, der von vornherein als Rivale Bährs aufgetreten war und nun doch noch den Triumph erlebte, das Werk seines Gegners zum Abschluß zu bringen. Noch ein Mal drohte der vielumstrittenen Kuppel Gefahr, als nach der Beschießung Dresdens im Jahre 1760 die schon während des Baues aufgetretenen Risse sich stärker wieder bemerkbar machten; dem energischen Auftreten des Hofbaumeisters Krubsacius gelang es aber, die drohende Entstellung des Bauwerkes durch eine „galante“ neue Kuppel Chiaveris glücklich zu verhindern. „Und so ragt denn die Frauenkirche mit ihrer steinernen Kuppel empor als ein Zeugnis der Opferfreudigkeit und Thatkraft des deutschen Bürgertums, als ein Denkmal der Tüchtigkeit und Geisteskraft des alten Handwerks und als ein unübertroffenes Vorbild für den evangelischen Kirchenbau. Der Name des genialen Baumeisters aber und die Erinnerung an sein Schicksal leben fort in seinem Werke“.

Mit diesen Worten schließt Sponzel die Baugeschichte der Frauenkirche. Es folgen: Abdruck der benutzten Urkunden, beschreibendes Verzeichnis der Pläne, sowie Belege und Anmerkungen, in denen noch manche wertvolle Ergänzungen und Nachweise enthalten sind.

Wollen wir an der sorgfältigen, mit Liebe und Sachkenntnis ausgeführten Arbeit etwas aussetzen, so ist es die Gruppierung des Stoffes. Mochte auch wegen der Eigenartigkeit des Gegenstandes die sonst übliche, bewährte Trennung von Baugeschichte und Baubeschreibung dies Mal nicht gut durchführbar erscheinen, so hätte